

Erste Geschichte über Gurumayi

von Lilavati Stewart Sutcliffe

Vor einigen Jahren erhielt ich während eines Besuchs mit meiner Familie in Gurudev Siddha Peeth eine wunderschöne Karte von Gurumayi. Zu diesem Zeitpunkt war ich mit Veränderungen und Herausforderungen konfrontiert, und Gurumayi wusste über meine Schwierigkeiten Bescheid. Auf der Innenseite der Karte hatte Gurumayi geschrieben: „Wenn die Welt sich düster anfühlt, erhellen die Worte der Großen die dunklen Winkel des Geistes, ganz sicher.“ Gurumayis Botschaft berührte tief im Innern eine Saite in mir – und veränderte die Art, wie ich an meine Gedanken und Gefühle heranging. Ich stellte fest, dass ich dann, wenn ich düstere Gedanken und Gefühle in Bezug auf bestimmte Situationen hegte, Gurumayis Bücher und andere grundlegende Schriften des Siddha Yoga Wegs mit der konkreten Absicht lesen konnte, die „dunklen Winkel meiner Wahrnehmung zu erhellen“.

Immer wenn ich das tue, erlebe ich ausnahmslos, dass ich ein Licht in meinem Kopf eingeschaltet habe. Ich entdecke weitere erhellende Möglichkeiten, die Umstände, mit denen ich vielleicht zu kämpfen habe, zu bedenken und zu verstehen. Wenn ich lese, um Weisheit in Bezug auf eine bestimmte Situation zu erlangen, fühle ich, wie ich meinen Geist buchstäblich im Licht der Höchsten Wahrheit wasche. Wenn ich nach dem Lesen und Nachdenken meine Augen vom Buch oder Computer-Bildschirm erhebe, ist alles leichter und klarer. Die Düsternis hat sich zerstreut. Was für eine Erleichterung!

Erst vor Kurzem verbrachte ich Zeit mit meinem kranken Vater, der zutiefst traurig war. Nachdem Vater krank geworden war, war er in ein Seniorenpflegeheim gezogen, um Unterstützung zu bekommen. Er, der früher stark und unabhängig war, wurde körperlich schwach und sich dessen bewusst, dass er die Kontrolle über viele seiner Fähigkeiten verlor. Als er mir sein Unglücklichsein beschrieb, bot ich ihm an, ihm ein Gedicht vorzulesen. Er stimmte zu, und sogleich zog ich mithilfe meines Handys Gurumayis Gedicht „Zeugenbewusstsein“ hervor, das auf der Siddha Yoga Path Website veröffentlicht war. Nachdem ich ein paar Worte des

Gedichts gelesen hatte, konnte ich sehen, wie Vaters Gesicht, das von der Belastung gezeichnet gewesen war, sich entspannte. Ich sah, wie sich ein Lächeln über sein Gesicht legte. Als ich geendet hatte, war Vater voller Frieden und seine Unruhe hatte sich gelegt. Ich fragte ihn, ob ich es ihm noch einmal vorlesen sollte, und er sagte: „Ja, bitte.“ Als ich das Gedicht noch einmal las, hellte sich Vaters Gesicht wiederum auf, und ich konnte beobachten, wie er an einen friedvolleren Ort in seinem Inneren gelangte. Es war sehr berührend, die Erleichterung meines Vaters zu sehen.

Ich konnte auch feststellen, wie sich meine eigene Art der Wahrnehmung von Vaters Situation veränderte, während ich Gurumayis Worte las. Am Anfang meines Besuchs zog es mich in einen niedergedrückten Gemütszustand, und ich war bestürzt über sein aktuelles Befinden. Während ich vorlas und Vater zuhörte, änderte sich meine Sichtweise, und ich merkte, dass ich voller Gelassenheit mehr und mehr akzeptieren konnte, was gerade im Leben meines Vaters vor sich ging. Mein Fokus richtete sich verstärkt darauf, was gerade für uns beide im Inneren geschah: ein Gefühl der Verbundenheit mit dem Herzen.

Jeden Tag, wenn ich ihn besuchte, bot ich ihm nun an, Worte aus Gurumayis Gedicht vorzulesen. Und jedes Mal hellte sich Vaters Stimmung auf, er lächelte beim Zuhören und gab bei bestimmten Sätzen ein Summen der Zustimmung und des Wiedererkennens von sich. Ich konnte sehen, wie ein Licht in Vaters Leben strömte, wenn er Gurumayis Anweisungen im Gedicht lauschte. Ich sah, wie er ihrer Einladung im Gedicht vollkommen folgte: „Werde ... frei. Lasse zu, dass dein Körper sich entspannt.“ Ich konnte sehen, wie er in dieser späten Phase seines Lebens lernte, zum Frieden in seinem Inneren zu gelangen, sogar unter diesen äußerlich so unangenehmen Umständen. Wenn ich Gurumayis Worte las, stellten

Vater und ich uns jeweils vor, was Gurumayi beschrieb. Lange Zeit schwiegen wir dann und verweilten gemeinsam in einem wunderschönen Raum voller Frieden und Licht – einem Raum ohne Leid.

Mein Vater verstarb ein paar Wochen nach diesen Besuchen. Ich wusste damals, und ich weiß es heute, dass Vater Gurumayis Gnade und Segen dadurch erhielt, dass er ihren Worten lauschte und über sie nachdachte. Gegen Ende seines Lebens war

Vater imstande, in der Stille seines eigenen Herzens zu ruhen und Frieden in seinem Inneren zu finden.

Ich empfinde immense Dankbarkeit für Gurumayis Gegenwart auf dieser Welt. Mögen alle das große Glück haben, Gurumayis lebendige Worte zu lesen oder zu hören – Worte, die ihre Gnade und ihren Segen mit Gewissheit übermitteln.

Zweite Geschichte über Gurumayi von Garima Borwankar

In meiner Kindheit in Lucknow in Indien war ich sehr still und schüchtern. Mit dem Heranwachsen wurde meine Schüchternheit sogar noch größer. Ich weiß noch, dass ich mich in jeder Situation davor fürchtete, Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. Ich wusste nicht, wie ich mich aus dem Würgegriff, in dem mich diese Schüchternheit hielt, befreien sollte.

Im Jahr 1984 war ich als Jugendliche gemeinsam mit meiner Schwester Vani Agrawal als Langzeit-Gastsevite in Gurudev Siddha Peeth. Ich fühlte mich mit den anderen Sevites in Gurudev Siddha Peeth sehr wohl. Alle waren sehr freundlich.

Eines Abends wurde ich eingeladen, als Gastgeberin durch einen *satsang* zu führen, der am nächsten Morgen stattfinden sollte. Ohne nachzudenken ergriff ich die Gelegenheit, mehr *seva* anzubieten, beim Schopf – und sagte zu!

Dann wurde mir klar, was ich getan hatte. Oh nein! Vor Leuten sprechen! Ich spürte einen vertrauten Kloß im Magen. Als ich mir ausmalte, wie ich da stehen und vor einem Meer von Menschen sprechen würde, begann Panik in mir aufzusteigen. Ich hatte jedoch nur wenig Zeit, mich diesem Gefühl hinzugeben. Ich musste mich darauf konzentrieren, den kommenden Morgen mit meinem Coach vorzubereiten. Ich hielt mich an dem Wissen fest, dass jede Gelegenheit, *seva* anzubieten, großes Glück bedeutet, und dachte an die vielen konkreten und verwandelnden Erfahrungen von Gurumayis Gnade, die ich durch die Übung von *seva* gemacht hatte. Ich hatte tiefes Vertrauen auf Gurumayis Gnade und ihren Segen. Also betete

ich während der Vorbereitung viel zu Gurumayi.

Als ich am nächsten Morgen über den Innenhof zum Programming Office, wie das Live Events Department damals hieß, ging, wiederholte ich das Mantra *Om Namah Shivaya*. Da sah ich Gurumayi außerhalb von Baba Muktanandas Samadhi Schrein stehen. Ich freute mich *so*, sie zu sehen! Ich verbeugte mich im *pranam* und grüßte Gurumayi.

Gurumayi fragte mich, wohin ich ginge. Ich sagte, dass ich zum Programming Office ginge. Dann erzählte ich Gurumayi, dass ich sehr nervös sei, weil ich an diesem Tag durch den *satsang* führen würde, und bat sie um ihren Segen. Gurumayi schenkte mir ihr breitestes Lächeln voller Liebe und Zärtlichkeit. Sie fragte mich, wie ich mich fühlte. Ich sagte ihr, dass ich Schmetterlinge im Bauch habe, und zwar so viele, dass ich glaubte, mein Magen drehe sich um.

Mit dem strahlenden Lächeln im Gesicht streckte Gurumayi die Hand aus und begann meinen Bauch zu reiben. Während sie weiterrieb, sagte sie: „Das ist nicht Nervosität. Das ist die Shakti, die sich in dir bemerkbar macht. Sie ist da, um dich zu unterstützen. Hab Vertrauen. Alles wird gut.“ Ich merkte, wie ich auch lächelte. Das Flattern in mir ließ nach, und ich spürte Freude in mir aufsteigen. Gurumayi legte mir die Hand auf die Schulter und sagte: „Geh jetzt. Du möchtest doch nicht zu spät kommen.“ Ich legte die Hände zum *namaste* zusammen und eilte zum Programming Office. In diesen unglaublichen Minuten hatte sich alles geändert. Mein Herz war voller Liebe, und mit jedem Schritt fühlte ich mich zuversichtlicher.

Gastgeberin im *satsang* zu sein war eine sehr freudige Erfahrung. Die Liebe in meinem Herzen strömte nach außen. Ich erkannte mich selbst kaum wieder. Ich war voller Ehrfurcht.

Seit jenem Tag habe ich durch viele *satsangs* und andere Veranstaltungen geführt oder dabei übersetzt. Und immer wenn ich in einer Situation bin, in der ich die Schmetterlinge im Bauch spüre, denke ich an Gurumayis Worte. Ich erkenne, dass die Shakti gegenwärtig ist. Ich erlebe diese Kraft als Liebe und Freude und weiß, dass alles gut gehen wird.

Dritte Geschichte über Gurumayi von Lilavati Stewart

Im Sommer 1983, als ich gerade 21 Jahre alt war, verbrachte ich den Sommer im Shree Muktananda Ashram, um *seva* anzubieten. Ich hatte die High School abgeschlossen und hatte nicht vor zu studieren. Das Leben sollte meine Universität sein! Aber ich wusste nicht, was ich arbeiten wollte, um Geld zu verdienen. Ich hatte das Gefühl, dass es mich hierhin und dorthin trieb; ich fühlte mich in dieser Zeit ganz und gar nicht wohl.

Eines Abends saß Gurumayi unmittelbar vor dem *satsang* mit einigen Leuten in dem Bereich in der Nähe des Bhagavan Nityananda Tempels in Anugraha zusammen. Ich stand in der Nähe. Ich kann mich ganz genau an den Platz erinnern, an dem ich stand, so als wäre es gestern gewesen.

Als ich dort stand und Gurumayi zusah, wünschte ich mir, ich könnte mir über meine Zukunft im Klaren werden. Genau in diesem Augenblick wendete sich Gurumayi mir zu und forderte mich auf, nach vorne zu kommen.

Gurumayi sagte, dass sie wisse, dass ich etwas beitragen und mein Leben einer größeren Sache widmen wolle. Gurumayi sagte, dass ich, um erfolgreich zu sein, mich dem, was ich tue, hundertprozentig widmen müsse. Und diese 100 Prozent müssten alle Bereiche meines Lebens betreffen: meine Familie, meine Beziehungen, meine Ausbildung, meine Arbeit und die *Seva*, die ich anbiete. Wenn ich nur ein Prozent gebe, dann werde ich genau 1 Prozent zurückbekommen. Gurumayi schlug vor, dass ich darüber nachdenken solle!

Als ich Gurumayi sprechen hörte, war mir durch und durch klar, dass diese Anleitung wichtig war. Ich spürte meine Füße ganz fest auf dem Boden stehen, so als wollten sie mich genau dort verankern. Keine Spur davon, fortzutreiben. Ich kann mich erinnern, dass ich mir später dachte, wie intelligent mein Körper vollkommen stillgehalten hatte, um Gurumayis Worte auf diese Weise zu empfangen.

Später am Abend ging ich in mein Zimmer, um über Gurumayis Anleitung zu kontemplieren. Ich dachte: *Es sollte ganz einfach sein, mich Dingen hundertprozentig zu widmen!* Aber dann fragte ich mich: *Was bedeutet es eigentlich, mich hundertprozentig zu widmen? Wo und wie fange ich damit an?* Innerhalb von Sekunden war ich von der Überlegung, dass es einfach sein sollte, bei der Ansicht angelangt, dass mir diese Aufgabe eine Nummer zu groß war! Was ich aber aus eigener Erfahrung und den Erzählungen anderer Leute wusste, war, dass Gurumayi mich niemals zu etwas auffordern würde, wozu ich nicht in der Lage sein würde. Ich wusste, Gurumayis Gnade würde da sein, um mich beim Befolgen ihrer Anleitung zu unterstützen.

Anstatt über meine Bedenken nachzugrübeln, beschloss ich, zu meditieren und Gurumayis Anleitung sanft in meinem Herzen zu halten, also einfach mit ihren Worten zu sein. Und dann wurde mir klar: Ich würde mich ganz einfach der nächsten Sache, die ich zu tun hatte, hundertprozentig widmen. Die nächste Sache, die ich zu tun hatte, war, mir die Zähne zu putzen. Anstatt mir also die Zähne so zu putzen, wie ich es sonst tat – als Punkt, der auf meiner To-Do-Liste abzuhaken war – putzte ich sie aufmerksam und konzentriert, darauf bedacht, sie gründlich zu reinigen. Die nächste Aufgabe war, meine Kleider zusammenzulegen und wegzuräumen und sie nicht einfach nur auf einem Stuhl aufeinanderzuhäufen. Als ich in der Früh aufwachte, machte ich sorgfältig mein Bett, anstatt die Decke einfach quer über die Matratze zu werfen. Auf diese Weise begann ich, mich allem hundertprozentig zu widmen.

Als ich nach Hause nach Melbourne in Australien zurückkehrte, wendete ich Gurumayis Anleitung weiterhin auf alle Bereiche meines Lebens an. Ich kehrte zum Beispiel in den Job als Kellnerin zurück, den ich in einem sehr netten Restaurant hatte. In der Vergangenheit wäre ich an einer leeren Zuckerdose vorbeigegangen und hätte mir gesagt: *Jemand anders wird das nachfüllen.* Oder ich hätte schmutzige Fingerabdrücke auf den Salz- und Pfefferstreuern bemerkt und mir gesagt: *Niemand wird das sehen; ich lasse es einfach so!*

Wenn ich nun solche Dinge bemerkte, widmete ich mich ihnen hundertprozentig. Ich füllte die leeren Zuckerdosen auf und wischte die Salz- und Pfefferstreuer sauber; ich füllte die Papierhandtücher auf der Toilette nach. Und so weiter.

Nach etwa sechs Monaten in diesem Job kamen die Eigentümer des Restaurants auf mich zu und sagten, dass sie mir zugesehen hätten. Sie hätten noch nie eine so engagierte Angestellte gehabt; sie konnten gar nicht glauben, dass ich die alltäglichen, langweiligen Teile des Kellnerns ohne jegliche Aufforderung tat! Ich wusste, dass sie Gurumayis Anleitung in Aktion sahen!

Dann boten sie mir einen Posten als Managerin an, den ich gerne annahm. Vier oder fünf Monate später boten sie mir den Posten einer Event-Managerin an, den ich ebenfalls annahm, und weitere vier oder fünf Monate später boten sie mir eine Partnerschaft in ihrem neuen Hotelprojekt an.

Obwohl ich diese Business-Gelegenheit zu diesem Zeitpunkt nicht annahm, leitete ich letztendlich sehr erfolgreich mein eigenes Unternehmen. Und über die Jahre hinweg habe ich so viele weitere Bereiche in meinem Leben aufblühen sehen. Ich weiß, dass ich mit all diesen Erfolgen die Früchte dessen ernte, dass ich Gurumayis Anleitung umgesetzt habe: 100 Prozent zu geben.

Danke, Gurumayi.

Vierte Geschichte über Gurumayi von Vani Agrawal

In den 1980er Jahren war ich eine Gurukula-Schülerin in Gurudev Siddha Peeth. Ich genoss jeden Moment des Gurukula-Lebens. Ich liebte es, regelmäßig die Siddha Yoga Übungen zu machen – Rezitation der *Shri Guru Gita*, Meditation, *seva*, und so weiter – und ich konnte es kaum erwarten, jeden Morgen aufzustehen, um meinen Tag zu beginnen.

Und eines Tages fing mein Geist plötzlich an, vor sich hin zu plappern. So viele nagende Zweifel, so viele brennende Fragen begannen in meinem Geist aufzutauchen: *Warum bin ich im Ashram? Was ist das Guru-Prinzip? Was tue ich? Wer ist der Guru?* Nichts schien real zu sein – gar nichts.

Das schmerzte mich sehr. Im Herzen wusste ich, dass Gurumayi mein Guru war und dass dies mein Weg war. Ich hatte so viele mich von Grund auf verwandelnde Erfahrungen gemacht. Ich wusste, dass sich hier nur mein Geist aufspielte – das Ego demonstrierte seine Macht. Und trotzdem begann ich, meinem Geist zuzuhören; alle diese Fragen begannen mich zu beeinträchtigen.

Nach drei langen Monaten hielt ich es nicht mehr aus. In meinem Herzen betete ich darum, dass Gurumayis Gnade meinen Geist zum Schweigen bringen würde. Ich bat um Hilfe, um das Geplapper meines Geistes zu überwinden.

Als ich ein paar Tage später in den Annapurna-Speisesaal kam, sah ich Gurumayi hinter dem Saal auf den Stufen sitzen. Sie war alleine. Ich ging hin und stellte mich in ihre Nähe. Gurumayi sah mich an und sagte: „कुछ कहना है?“ „Möchtest du etwas sagen?“ Ich nickte. Dann ging ich zu ihr hin, verbeugte mich im *pranam* und setzte mich zu ihren Füßen hin. Ich erzählte Gurumayi, was ich die letzten drei Monate durchgemacht hatte: all meine Zweifel, all meine Fragen. Ich hielt nichts zurück.

Gurumayi hörte sich alles an, was ich zu sagen hatte ... und dann brach sie in schallendes Gelächter aus. Sie lachte und lachte und lachte. Plötzlich begann auch ich in ihr freudvolles Lachen einzustimmen. Gurumayi sagte: „Du hast gerade eine großartige Erfahrung von *neti neti*. Im Vedanta heißt es: *Dies ist nicht wirklich, das ist nicht wirklich*. Nichts ist wirklich.“

Gurumayi sah mich voller Mitgefühl und Zärtlichkeit an und sagte: „Es ist alles in Ordnung. Gehe und ruhe dich aus. Du brauchst Ruhe.“ Und dann ging sie.

Ich musste noch etwas in meinem Büro fertig machen, also dachte ich: *Ich gehe in mein Büro, erledige noch einige Sachen, und dann gehe ich auf mein Zimmer.*

Als ich ein paar Stunden später aus meinem Büro herauskam, stand Gurumayi direkt davor und sprach mit jemandem. Als sie mich sah, fragte sie: „Du bist dich nicht ausruhen gegangen?“ Sie sah mich mit durchdringendem Blick an und sagte: „Wenn der Guru eine Anweisung gibt, dann folge dieser Anweisung auf der Stelle.“

Ich ging auf mein Zimmer. Es war 4:00 Uhr nachmittags. Ich schloss die Vorhänge meines Zimmers und ging ins Bett. Ich schlief sofort ein und wachte am nächsten Morgen erfrischt und wie verjüngt auf. Ich fühlte mich wie ein anderer Mensch. All meine Zweifel waren verschwunden. Es war, als ob es die letzten drei Monate nicht gegeben hätte.

Ich sah das Foto von Gurumayi auf meiner *puja* an, und mein Herz floss über vor Dankbarkeit. Ich hatte Gurumayis Liebe und Mitgefühl auf sehr konkrete Weise erfahren. Danke, Gurumayi.



© 2018 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.